

Vorwort

Zügig veröffentlichen wir normalerweise die Erträge der wissenschaftlichen Konferenzen, die aus dem Kreis unserer Arbeitsgemeinschaft hervorgehen und gesondert neben diesen Mitteilungsheften erscheinen. Soeben ist der neue Tagungsbericht erschienen: *Beethoven-Rezeption in Mittel- und Osteuropa*. Bericht über die Internationale Musikwissenschaftliche Konferenz vom 22. bis 26. Oktober 2014 in Leipzig, hrsg. von Helmut Loos, Redaktion: Klaus-Peter Koch, Leipzig 2015. Auf Anfrage senden wir unseren Mitgliedern den Band gerne zu. Dafür, dass uns eine so schnelle Publikation nicht immer gelingt, bitten wir um Verzeihung und um Verständnis. So ist es uns mit dem Bericht über eine zweigeteilte, sehr gehaltvolle Konferenz des Jahres 2007 ergangen: „Rezeption der Wiener Schule im östlichen Europa. Internationale musikwissenschaftliche Konferenz in Wien und Leipzig“, die wir gemeinsam mit Hartmut Krones in einen nördlichen und einen südlichen Teil aufgeteilt hatten. Leider ist es uns nicht gelungen, Fördergelder für das Buch einzuwerben. Deshalb haben wir uns entschieden, die Beiträge der Konferenz in diesem und den kommenden Heften der Mitteilungen in loser Folge zu veröffentlichen. Wir danken den Referenten, die bereits geliefert haben und hier publiziert werden, und ermuntern die anderen, ihre Beiträge noch zu übersenden. Die Frage, wie weit und wie schnell sich die Musik der Wiener Schule und die Zwölftontechnik im östlichen Europa verbreitet haben, möchten wir dabei nicht gerne unter dem alten Paradigma der Musikgeschichtsschreibung betrachtet wissen, dass sich hier der Fortschritt offenbare und damit den hohen kulturellen Rang bestimmter Länder und Regionen dokumentiere. Diesen Weltkrieg der Musikkulturen unter deutscher Hegemonie sollten wir längst als militante Kunstreligion der Moderne entlarvt und in seiner historischen Verblendung erkannt haben. Wissenschaftlichen Kriterien im Sinne einer kritischen Geschichtsschreibung vermag er nicht standzuhalten, vielmehr handelt es sich um eine Korruption, um eine Anbiederung der Wissenschaft an machtpolitische Interessen und Persönlichkeiten. Das 20. Jahrhundert ist voll von abschreckenden Beispielen für diese unseligen Mechanismen, aufgrund derer sich Wissenschaftler nachhaltig diskreditiert haben. Unser Anliegen sollte es vielmehr sein, Kulturtransfer in seinem wechselseitigen Austausch zu dokumentieren und die damit verbundenen Absichten und Interessen zu ergründen. Leider liegt ihnen auch in unserer so hoch geschätzten Musik nicht immer

die friedvolle Verständigung zugrunde („alle Menschen werden Brüder“), sondern durchaus auch abgrenzende Identifikation einzelner Gruppen, von friedlicher Koexistenz bis zu kriegerischer Feindschaft. Gerade in Mitteleuropa sind derartige gesellschaftliche Prozesse, die sich in der Musik nahezu ungehemmt entfalten können, von großem historischen Interesse für ein realistisches Verständnis der schwierigen Gegenwart. Die großartigen Möglichkeiten der Musik zur Völkerverständigung müssen wir dabei erst wieder neu entdecken, gerade indem wir den Missbrauch offenlegen und erkennen helfen.

Offen stehen unsere Mitteilungen immer auch freien Beiträgen, die jederzeit willkommen sind. Die ältere Musikgeschichte kommt in unseren Heften häufig etwas zu kurz, ebenso wie die nur scheinbar unbedeutendere Musikpflege im privaten Kreise, die Hausmusik. Die Verlagsgeschichte als noch recht junges, längst in seiner Bedeutung nicht ausgeschöpftes Forschungsfeld begrüßen wir ebenso herzlich wie weitere Werkmonografien und kritische Grundsatzreferate. Letztlich erlaubt es die Methoden- und Themenvielfalt – verständig in Beziehung gesetzt –, in der historischen Forschung weiterzukommen, die Breite und den Reichtum des Musiklebens auszuschreiten. Die Kenntnisnahme des Forschungsstands ermöglichen Rezensionen und Literaturberichte, ein Bereich, der in unseren Mitteilungen noch immer sträflich unterrepräsentiert ist. Umso mehr danken wir allen Autoren für ihre Arbeit und freuen uns auf weitere Kontakte. Weiterer Dank gebührt allen, die an der Bucherstellung mitgewirkt haben, insbesondere Ineke Borchert für den schnellen und sorgfältigen Satz.

Juli 2016

Helmut Loos und Klaus-Peter Koch